



Der Orphelin

Der Orphelin

Ich bin ein junger Orphelin,
Von Glück und Gott verstoßen.
Ganz ohne jeden Lebenssinn,
Wander ich mit den bloßen

Füßen über heiße Kohlen,
Der deserten Städte.
Bei jedem Heben meiner Sohlen,
Klirrt die Schicksalskette,

Die mich schon gleich am ersten Tag,
Mit festen Griffen packte,
Mir eisern um den Knöchel lag
Und stetig mir die nackte

Haut von meinen Knochen rieb,
Sodass die klamme Kälte,
Mich bald schon zu der Flamme trieb,
Die meinen Geist entstellte.

Mein Leben hat sich vorgenommen,
Den Hunger nie zu stillen.
Und bin ich bis hierher gekommen,
verdank ich's meinem Willen.

Man hat sich all das einverleibt,
Was mir gehören sollte,
Und alles was mir jetzt noch bleibt,
Ist, was ich werden wollte.

Ich bin ein alter Waisenmann,
Doch lauf ich tapfer weiter,
Das, was man mir nicht nehmen kann,
als einzigen Begleiter.

Diskutieren Sie [hier](http://www.dsfo.de) online mit!